

Louise GESTERMANN

Sargtexte aus Dair al-Biršā

Zeugnisse eines historischen Wendepunktes?

MIT DEN FOLGENDEN Ausführungen soll ein Szenario entworfen werden, das sich mit der Bedeutung von Dair al-Biršā bei der Überlieferung der Sargtexte beschäftigt und diesem Ort zugleich eine besondere Rolle für die Weitergabe der Sargtexte zuweist. Anders formuliert stellen die folgenden Ausführungen den Versuch dar, die verschiedenen Informationen, die wir insbesondere zu den Anfängen der Sargtextüberlieferung und zum Auftreten der Sargtexte in Dair al-Biršā besitzen, zusammenzuführen und in ein Gesamtbild zu übertragen. Dieses Bild weist noch viele Ecken und Kanten auf und bedarf daher weiterer, ausführlicher Diskussion, deren wesentliche Punkte hier gleichfalls angesprochen werden sollen.

Sargtextbezeugungen aus Dair al-Biršā

Die herausragende und prominente Stellung von Dair al-Biršā in der Geschichte der Sargtexte ist offensichtlich und allgemein bekannt. Quantität und Qualität der Texte sind dabei gleichermaßen zu berücksichtigen und heranzuziehen. Dazu einige Fakten, die als eine erste Annäherung an das eigentliche Vorhaben dienen können.

Adriaan de Buck hatte in seiner Edition der Sargtexte insgesamt 159 Quellen berücksichtigt. 34 von ihnen stammen aus Dair al-Biršā, was etwas über 20 % ausmacht (21,4 %). Nur Mair ist – mit 45 Textträgern – häufiger vertreten.¹ Die Quellen aus Dair al-Biršā enthalten allerdings weitaus mehr Einzeltexte und Kompositionen größeren Umfangs als die aus Mair und zugleich mehr Einzeltexte und Kompositionen als die Quellen aus irgendeiner anderen Nekropole: Über die Hälfte der 1185 Sprüche sind auch oder nur aus Dair al-Biršā belegt, hingegen nur knapp ein Fünftel dieser Texte aus Asyūt, das gleichfalls ein sehr hohes Textaufkommen hat.

¹ Von den übrigen Quellen kommen je eine aus Aswān, Abydos, Dandara und Qaw al-Qabīr, drei aus Gabalain, je vier aus Dahšūr und al-Lišt, acht aus Banī Ḥasan, jeweils 17 aus Saqqāra und Theben sowie 18 aus Asyūt.

Bei fünf Quellen ist die Herkunft unsicher oder unbekannt (Y1C, P. Berl., P. Gard.II-IV), s. A. DE BUCK, *The Egyptian Coffin Texts I-VII*, OIP 34, 49, 64, 67, 73, 81, 87, Chicago, 1935-1961.

Nach der Beendigung der Arbeiten an der Edition der Sargtexte sind zusätzliche Quellen zu Tage gefördert worden, was eine nicht unerhebliche Erweiterung der Textbasis zur Folge hatte (und hat).² Neben Texten von Quellen, die de Buck bereits kannte, von ihm aber nicht in die Edition mit einbezogen wurden,³ treten nun gänzlich neue Textträger, vor allem Särge. Dazu gehören Särge aus dem Nationalmuseum in Warschau, die aus Mair stammen,⁴ solche aus al-Lišt, die bei den Unternehmungen des Metropolitan Museum of Art, New York, entdeckt wurden,⁵ Särge aus der Nekropole von Sidmant,⁶ aber noch andere mehr.⁷ Von Interesse ist dabei gerade auch die Einbeziehung neuer Nekropolen, von denen bislang keine Sargtexte bezeugt waren, die sich nun aber in die Überlieferungsgeschichte der Sargtexte einbinden lassen.⁸ Demgegenüber hat die Berücksichtigung gänzlich neuen Textmaterials bisher noch nicht die Aufmerksamkeit gefunden, die eigentlich notwendig wäre.⁹

Die besondere Stellung von Dair al-Biršā innerhalb dieses Geflechts bleibt – trotz der neu bekanntgewordenen Quellen – auch weiterhin unangetastet. Die große Zahl an Quellen, die wir aus Dair al-Biršā kennen, wurde bereits erwähnt, ebenso die große Zahl an einzelnen Texten und das Auftreten von so eindrucksvollen Kompositionen wie die Sprüche des *ḥtp*-Feldes (CT 464-468) oder das Zweiwegbuch. Hinzuzufügen ist die Tatsache, daß viele der Texte einzigartig und ohne Parallele sind, des weiteren aber auch die Beobachtung, daß die Quellen aus Dair al-Biršā sich über das gesamte Mittlere Reich verteilen. Es ist bekannt, daß die Frage der Datierung bei Quellen aus Dair al-Biršā (wie auch aus anderen Nekropolen) zu einem guten Teil ausgesprochen problematisch ist. Die erzielten Fortschritte lassen aber deutlich erkennen, daß Dair al-Biršā frühe Textträger ebenso wie solche aus späterer Zeit

² Vgl. hierzu L. GESTERMANN, „Aus der Arbeit mit neuen Sargtextvarianten: Das Projekt eines Nachtragsbandes zu Adriaan de Buck, *The Egyptian Coffin Texts*“, in H. WILLEMS (Hrg.), *The World of the Coffin Texts. Proceedings of the Symposium Held on the Occasion of the 100th Birthday of Adriaan de Buck*, Leiden, December 17-19, 1992, *EgUit* IX, Leiden, 1996, S. 31-40. Für dieses Projekt konnten bislang über 200 neue Textversionen von bereits bekannten Sprüchen identifiziert und für eine weitere Bearbeitung vorbereitet werden. Mindest doppelt so viele Texte sollten darüber hinaus noch zugänglich gemacht werden können.

³ Die Gründe für seine Entscheidung waren von unterschiedlicher Art: schlechter Erhaltungszustand z.B. oder die Schwierigkeit, eine Textversion einzubeziehen, die sich stark von anderen des gleichen Textes unterscheidet. Letzteres betrifft etwa die Texte, die sich auf dem Sarg DIC aus Dandara finden.

⁴ Zu diesen Särgen, E. DĄBROWSKA-SMEKTAŁA, *Studies on the Character of the Inscriptions recorded on the Middle Kingdom Coffins from the National Museum of Warsaw*, unveröffentlichte Dissertation, Warsaw o.J.; weitere Särge aus Mair wurden von G. LAPP, *Särge des Mittleren Reiches aus der ehemaligen Sammlung Khashaba*, *ÄgAbh* 43, Wiesbaden, 1985, veröffentlicht.

⁵ S. J.P. ALLEN, „Coffin Texts from Lisht“, in H. WILLEMS (Hrg.), *op. cit.*, S. 1-15; zum Sarg des *Mntw-ḥtp.w* D. ARNOLD, „El-Lischt. Nachgrabungen an einem alten Grabungsort“, *Antike Welt* 22, 1991, S. 154-160 (S. 156-160).

⁶ A.G. ABDEL-FATAH, S. BICKEL, „Trois cercueils de Sedment“, *BIFAO* 100, 2000, S. 1-36.

⁷ Eine nahezu vollständige Auflistung gibt H. WILLEMS, *Chests of Life. A Study of the Typology and Conceptual Development of Middle Kingdom Standard Class Coffins*, MVEOL XXV, Leiden, 1988, S. 19ff.

⁸ Dazu gehören Herakleopolis, al-Ḥaraga, al-Qaṭṭa, Dair Rifā und al-Riqa, vgl. dazu die Angaben bei WILLEMS, *op. cit.*, S. 19ff.; zu Kom al-Ḥiṣn und Mendes, D.P. SILVERMAN, „Coffin Texts from Bersheh, Kom el Hisn, and Mendes“, in H. WILLEMS (Hrg.), *The World of the Coffin Texts. Proceedings of the Symposium Held on the Occasion of the 100th Birthday of Adriaan de Buck*, Leiden, December 17-19, 1992, *EgUit* IX, Leiden, 1996, S. 129-141; zu Sidmant s. Anm. 6, zu Balat im folgenden mit Anm. 38.

⁹ S. H. WILLEMS, *The Coffin of Heqata (Cairo JdE 36418). A Case Study of Egyptian Funerary Culture of the Early Middle Kingdom*, OLA 70, Leuven, 1996, S. 411f., zu CT 1186.

bis zum Ende der 12. Dynastie liefert.¹⁰ Die Situation in einigen anderen Nekropolen weicht davon erkennbar ab. Aus Theben etwa sind vor allem Särge aus dem frühen Beginn des Mittleren Reiches sowie aus dessen Endphase bekannt, andere Nekropolen werden von nur einigen wenigen Särgen repräsentiert, mit denen das zeitliche Spektrum des Mittleren Reiches sowieso nicht abgedeckt werden kann (vgl. Anm. 1), und in al-Lišt startete die Überlieferung der Sargtexte nicht vor der Regierung von Amenemhet I.¹¹ Einzig Asyūt und (vielleicht) Mair können in diesem Zusammenhang mit Dair al-Biršā verglichen werden, worauf noch zurückzukommen sein wird. Zu betonen ist des weiteren eine Eigenart der Textzeugen aus Dair al-Biršā, die in diesem Umfang in anderen Nekropolen nicht anzutreffen ist. Gemeint ist das Auftreten verschiedener Versionen eines Textes, das in Dair al-Biršā besonders häufig zu beobachten ist (sonst nur noch in Asyūt), wie auch die Niederschrift sogenannter kontaminierter Versionen. Der Terminus der Kontamination beschreibt hier das besondere Verfahren, daß man bei der Beschriftung z.B. eines Sarges nicht nur auf eine einzige Textversion eines Spruches zurückgriff, sondern daß eine zweite Version des gleichen Textes (älteren Datums) in diese eingearbeitet wurde. Auf diese Weise entstanden neue Textfassungen, die ihrerseits allerdings keine eigene Tradition entwickelt haben und nicht weitergegeben wurden.

Die textkritische Bearbeitung der Sargtexte

Die vorangehenden Ausführungen setzen einige Eckpunkte hinsichtlich des Auftretens von Sargtexten in Dair al-Biršā, sie bleiben aber dennoch an der Oberfläche, was die Bedeutung dieser Verteilung anbelangt. Vermerkt wurden Charakteristika und Auffälligkeiten von Sargtexten aus Dair al-Biršā, doch müssen wir uns fragen, was sie uns tatsächlich mitteilen und in welcher Weise sie interpretiert werden können. Was wir brauchen, ist keine Beschreibung, welche Sargtexte und wie viele von ihnen wir aus Dair al-Biršā kennen – dies sind letztlich Präliminarien. Wir benötigen vielmehr eine Möglichkeit und vor allem ein Instrumentarium, die Informationen zu Sargtexten aus Dair al-Biršā zu solchen über Sargtexte aus anderen Nekropolen in Beziehung zu setzen und zu gewichten. Mit anderen Worten: Es ist zu zeigen, in welcher Weise Dair al-Biršā und die Sargtexte aus Dair al-Biršā in einen größeren Zusammenhang und d.h. in die Überlieferung des Corpus der Sargtexte einzufügen sind. Die Zielrichtung kann an sich nur dahin gehen, diese Frage für das gesamte Textcorpus zu beantworten, doch ist dies letztlich natürlich nur über die einzelnen Sprüche und ihre jeweilige Überlieferungsgeschichte möglich. Es mag

¹⁰ Vgl. hierzu die Ausführungen von WILLEMS, *Chests of Life. A study...*, S. 68ff.; G. LAPP, *Typologie der Särge und Sargkammern von der 6. bis 13. Dynastie*, SAGA 7, Heidelberg, 1993, § 168ff., S. 71ff.

¹¹ Im einzelnen ist auf die Ergebnisse von Willems und Lapp zu verweisen, s. die vorangehende Anm.

unterschiedliche Mittel und Wege geben, dieser Fragestellung nachzugehen, doch scheint mir die Anwendung der textkritischen Methode mit einer Reihe von Vorzügen ausgestattet zu sein, die dieser Methode den Vorrang gegenüber anderen, im wesentlichen mehr deskriptiven Verfahren geben.¹²

Voraussetzung für die textkritische Bearbeitung eines Textes ist natürlich die Annahme, daß seine Weitergabe über Zwischentextträger erfolgte, daß also ein Text immer und immer wieder abgeschrieben wurde und daß diese (in Archiven bzw. Bibliotheken¹³ gelagerten) Abschriften für die neuerliche Nutzung und die Beschriftung z.B. von Särgen, aber auch anderen Gegenständen der Grabausstattung, verwendet werden konnten.¹⁴ Bei diesen Zwischentextträgern wird es sich vor allem um Papyri, eventuell auch um Lederrollen gehandelt haben.¹⁵

Diese Prozedur des Abschreibens hat ein Text in der Regel nicht ohne Veränderungen überstanden. Echte Fehler wie Verschreibungen, Auslassung kürzerer oder längerer Textabschnitte oder die fehlerhafte Umsetzung aus dem Hieratischen können die Folge gewesen sein. Es lassen sich aber auch Einfügungen zusätzlicher Textpassagen ausmachen oder der Versuch, eine offensichtlich fehlerhafte Textstelle zu korrigieren. Diese Textveränderungen („Deviationen“) bilden die Chance, den Prozeß der Textweitergabe quasi von ihrem Ende her aufzurollen, d.h. zu rekonstruieren, und in einem Stammbaum oder Stemma bildlich umzusetzen.¹⁶

Die Grundlage textkritischen Arbeitens stellt demzufolge der Vergleich zwischen den einzelnen Bezeugungen eines Textes dar.¹⁷ Ziel dieses Vergleichs ist es nicht (nur), die

¹² Vgl. etwa die Überlegungen von G. LAPP, *Särge des mittleren Reiches ... (Anm.4)*, S. 8, zur Herkunft des Sarges eines *Rḥw-r-ḥw=sn*. Bei der typologischen Einordnung verweist Lapp für die Innendekoration auf Parallelen aus Asyūt, für Elemente der Außendekoration auf solche aus Mair. Aus diesen Verbindungen erwägt Lapp die Schlußfolgerung, daß der Sarg in Mair hergestellt wurde, daß er dann aber nach Asyūt transportiert und mit der Innendekoration versehen worden sei. Ein solches Vorgehen wird man allerdings rundweg ablehnen können. Was hier zum Ausdruck kommt, sind die verschiedenen typologischen Bezugnahmen zwischen den einzelnen Nekropolen, die u.a. durch Vorlagentransfers zu erklären sind.

¹³ J. KAHL, *Siut-Theben. Zur Wertschätzung von Traditionen im alten Ägypten*, *ProblÄg XIII*, Leiden, Boston, Köln, 1999, *passim* und S. 290.

¹⁴ In einigen Fällen läßt sich sehr anschaulich nachweisen, daß diese Abschriften bzw. Vorlagen hieratisch geschrieben waren, und zwar auf Grund der Fehler, die einem Schreiber bei der Übertragung in das Hieratische bzw. aus dem Hieratischen unterlaufen sind, vgl. hierzu etwa *id.*, *Steh auf, gib Horus deine Hand. Die Überlieferungsgeschichte von Altenmüllers Pyramidentext-Spruchfolge D*, *GOF IV/32*, Wiesbaden, 1996, S. 69ff., mit weiteren Angaben.

¹⁵ Mit einiger Wahrscheinlichkeit stellen P.Gard.II-IV

solche Vorlagenpapyri dar, zu P. Gard.II s. vorerst L. GESTERMANN, in Z. HAWASS, A. MILWARD JONES (Hrg.), *Abstracts of the 8th International Congress of Egyptologists. Cairo 28th March-3 April 2000*, Cairo, 2000, p. 72. Für P. Berlin 10482 hat P. JÜRGENS, „Der Tote als Mittler zwischen Mensch und Göttern im Berliner Sargtext-Papyrus. Ein Zeugnis inoffizieller Religion aus dem Mittleren Reich“, *GöttMisz* 116, 1990, S. 51-63, einen Gebrauch nachgewiesen, der ihn in die Nähe der Briefe in das Jenseits rückt; zu weiteren Papyri mit Sargtexten *ibid.*, S. 51 mit Anm. 1.

¹⁶ Zum Verfahren im Detail vgl. die Ausführungen und Überlegungen von U. RÖSSLER-KÖHLER, *Kapitel 17 des ägyptischen Totenbuches. Untersuchungen zur Textgeschichte und Funktion eines Textes der altägyptischen Totenliteratur*, *GOF IV/10*, Wiesbaden, 1979, S. 10ff.; P. JÜRGENS, *Grundlinien einer Überlieferungsgeschichte der altägyptischen Sargtexte. Stemmata und Archetypen der Spruchgruppen 30-32+33-37, 75(-83), 162+164, 225+226 und 343+345*, *GOF IV/31*, Göttingen, 1995, S. 9ff.; J. ZEIDLER, *Pfortenbuchstudien I. Textkritik und Textgeschichte des Pfortenbuches*, *GOF IV/36*, Wiesbaden, 1999, S. 11ff., jeweils mit weiterer Literatur.

¹⁷ Wie weit ein solcher Vergleich gehen kann oder gehen sollte, bleibt zu diskutieren. So hat etwa die Orthographie der Sargtexte bei ihrer textkritischen Auswertung bislang wenig Berücksichtigung gefunden. Es ist

Textzeugen zu Gruppen zusammenzufassen, sondern – über diese Klassifizierung hinaus – Abhängigkeiten herauszuarbeiten. Zu diesem Zweck sind die verschiedenen Lesarten einer Textstelle dahingehend zu prüfen, welche die originäre ist und welche (im weitesten Sinne) die fehlerhafte. So lassen sich diese (fehlerhaften) Versionen von den übrigen separieren und über die Einfügung einer Vorlage im Stemma eine Zwischenstufe in der Überlieferung des Textes bestimmen.

Dieses ideale Vorgehen ist in der Praxis von diversen Problemen begleitet, die mitunter so gravierend sein können, daß die Erstellung eines Stemmas nicht möglich ist. Ein Hindernis stellt zumeist die mangelnde Breite der Überlieferung dar. Da (im Fall der Sargtexte) die Weitergabe eines Textes innerhalb einer Nekropole in der Regel auf dieselbe Überlieferung zurückgeht, ist die örtliche Streuung von Textzeugungen eine wichtige Voraussetzung, um textkritisch arbeiten zu können. Günstig wirkt sich auch eine zeitlich breite Verteilung der Textzeugen aus sowie die Möglichkeit, (sehr) frühe Textwiedergaben berücksichtigen zu können. Bei den zu beobachtenden Textabweichungen oder Deviationen läßt sich zudem häufig genug nicht entscheiden, wie sie zu bewerten sind. Dies mit der Folge, daß originäre und sekundäre Lesart nicht zu bestimmen sind und somit die Richtung der Textveränderung nicht festgelegt werden kann.

Die textkritische Bearbeitung eines Textes ist trotz des breiten Raums, den sie bei der Auseinandersetzung mit einem Text bisweilen einnehmen kann, kein Selbstzweck oder sollte zumindest kein solcher sein. Vielmehr ist das Stemma eines Textes als Ausgangspunkt für Beobachtungen, Überlegungen und Fragestellungen unterschiedlichster Art zu verstehen und zu nutzen. So bietet etwa ein Stemma bzw. die zugrundeliegende textkritische Auswertung die Möglichkeit, die früheste überlieferte Version eines Textes („Archetypus“) zu rekonstruieren. Nur eine solche Textfassung, soweit als möglich frei von Fehlern oder anderen Textveränderungen, kann Grundlage auch für eine inhaltliche Auseinandersetzung mit einem Text sein. Die rekonstruierte Überlieferung eines Textes kann ferner Beiträge zur Textgeschichte liefern, indem sie inhaltliche Veränderungen sichtbar macht, die z.B. ein gewandeltes Verständnis des Textes oder eine gewandelte Vorstellungs- und Gedankenwelt zu Tod und Jenseits zum Ausdruck bringt.¹⁸ Schließlich kann das Stemma eines Textes auch für historische

allerdings nicht auszuschließen, daß auch sie Informationsträger für die Überlieferung eines Textes sein könnte, s. *ibid.*, S. 46ff.; vgl. in diesem Zusammenhang die über weite Passagen zeichenidentische Wiedergabe bei den spätzeitlich überlieferten Sargtexten, für die eine Abhängigkeit von derselben Textvorlage nachgewiesen ist, dazu L. GESTERMANN, *Die Überlieferung ausgewählter Texte altägyptischer Totenliteratur („Sargtexte“) in spätzeitlichen Grabanlagen*, Habilitationsschrift Bonn 1997 (Druck in *ÄgAbh* in Vorbereitung).

¹⁸ So läßt sich beobachten, daß in früheren Versionen des Zweibegebuches Vorstellungen dominieren, die auf den Sonnengott Re ausgerichtet sind, während sich

die späteren häufiger auf Osiris beziehen. Dies wurde u.a. dadurch erreicht, daß auf Re Bezug nehmende Texte durch solche ersetzt wurden, die Osiris in den Mittelpunkt stellen, oder auch durch die Veränderung von Inhalten, vgl. U. RÖSSLER-KÖHLER, „Königliche Vorstellungen zu Grab und Jenseits im Mittleren Reich, Teil I: Ein ‚Gottesbegräbnis‘ des Mittleren Reiches in königlichem Kontext: Amduat, 4. und 5. Stunde“, in R. GUNDLACH, W. SEIPEL (Hrg.), *Das frühe ägyptische Königtum. Akten des 2. Symposiums zur ägyptischen Königsideologie in Wien 24.-26.9.1997*, *ÄAT* 36/2, Wiesbaden, 1999, S. 73-96, S. 76, Anm. 20.

Interpretationen herangezogen werden, denn es liefert uns die einzelnen Schritte und Haltepunkte, über die ein Text weitergegeben wurde. Diese lassen sich bis zu einem gewissen Grad mit historischen Ereignissen der Zeit verbinden.

Die überlieferungsgeschichtliche Stellung von Dair al-Biršā

Da (noch) nicht das gesamte Corpus der Sargtexte textkritisch bearbeitet worden ist, wird man bis auf weiteres darauf angewiesen sein, Schlußfolgerungen und Thesen auf der Grundlage ausgewählter Texte vorzunehmen und zu formulieren. Dies bedingt zwangsläufig eine gewisse Vorläufigkeit, die mitunter dazu führen kann, daß vermeintlich sichere Erkenntnisse auch wieder verworfen werden müssen, je nach Kontext der jeweiligen Untersuchung bedingt diese Vorläufigkeit aber auch unterschiedliche Standpunkte. Was die überlieferungsgeschichtliche Stellung von Dair al-Biršā angeht, so liegen inzwischen eine Reihe von Texten vor, die textkritisch bearbeitet sind und bei denen Aussagen zu dieser Fragestellung gemacht worden sind oder sich doch ableiten lassen.¹⁹

Zu verweisen ist zunächst auf die Ergebnisse, die P. Jürgens auf der Grundlage seiner komparativen, textkritischen Untersuchungen vorgelegt hat.²⁰ P. Jürgens hatte Einzelstemmata, d.h. die Überlieferungsstambäume mehrerer ausgewählter Sprüche der Sargtexte, daraufhin untersucht, ob sie übereinstimmende Strukturen erkennen lassen und ob diese zu einem einzigen (General-)Stemma zusammenzuführen sind.²¹

Als ein zentrales Ergebnis seiner Untersuchungen stellt P. Jürgens die Herkunft auch der Sargtexte – und nicht nur der Pyramidentexte – aus dem memphitischen Raum heraus.²² Er zog damit einen vorläufigen Schlußstrich unter eine Debatte, die schon seit längerem geführt wird und die zur Herausbildung unterschiedlicher Einschätzungen geführt hat, was den Konzeptionsort der Sargtexte anbelangt. So hatte H. Willems ihre oberägyptische Herkunft postuliert und diese zur gesicherten Herkunft der Pyramidentexte aus dem memphitischen Bereich kontrastiert, dies auf der Grundlage der frühesten örtlichen Verteilung beider Textgruppen.²³ G. Lapp sprach sich hingegen dafür aus, daß die Sargtexte aus Dair al-Biršā stammen sollten. Die Indizien für seine Annahme zog er u.a. aus den Spruchsequenzen, in denen Sargtexte überliefert werden, und aus der großen Anzahl von Sprüchen, die aus Dair al-Biršā bekannt sind.²⁴ Die Ausführungen von P. Jürgens haben dem eine neue Position

¹⁹ Die im folgenden zitierten textkritischen Arbeiten bzw. deren Ergebnisse sind keiner neuerlichen Überprüfung unterzogen worden bzw. es haben die abweichenden Ergebnisse dieser Überprüfung keinen Eingang gefunden, da sie für die hiesige Darstellung ohne Belang sind.

²⁰ Vgl. hierzu P. JÜRGENS, *op. cit.*, S. 43ff.

²¹ Zu den Auswahlkriterien *ibid.*, S. 36ff.

²² *Ibid.*, S. 69f.

²³ So noch H. WILLEMS, *Chests of Life. A Study of the Typology and Conceptual Development of Middle Kingdom Standard Class Coffins*, MVEOL XXV, Leiden, 1988, S. 248.

²⁴ G. LAPP, „Die Papyrusvorlagen der Sargtexte“, SAK 16, 1989, S. 171-202, insbesondere S. 193.

hinzugefügt bzw. eine bestehende weiter untermauert, die Diskussion um die Herkunft der Sargtexte ist damit aber sicher noch nicht als abgeschlossen zu betrachten.²⁵

Einen zweiten Punkt, der sich dem Generalstemma entnehmen läßt, stellt die frühe und von der späteren Überlieferung der Sargtexte abgetrennte Weitergabe der Texte nach Oberägypten dar.²⁶ Textzeugen aus Theben sind die ersten, bei denen solche Abschriften dokumentiert sind, Särge aus Gabalain (G1/2T) und Aswān (A1C) nutzen diese frühen Textversionen zwar gleichfalls, datieren allerdings erst in die 12. Dynastie.²⁷

Drittens belegt das Generalstemma den Transfer von Textabschriften in den mittelägyptischen Raum und die Weitergabe der Texte zu den mittelägyptischen Friedhöfen.²⁸ In diesem Zusammenhang ist eine deutliche Bewegung von Norden nach Süden erkennbar. Bei den Zeugnissen aus Dair al-Biršā sind dabei – folgt man dem Generalstemma von P. Jürgens – zwei Gruppen zu unterscheiden, und zwar eine erste mit Quellen, die zu einer früheren Überlieferung gehören, und eine zweite, deren Vertreter mit einer späteren Tradierung verbunden sind.²⁹ In beiden Überlieferungssträngen treten Textträger unterschiedlichen Alters auf, frühere wie spätere sind jeweils gleichermaßen vertreten.

Weitere Untersuchungen an anderen Texten können diese Ergebnisse stützen.³⁰ So zeigt z.B. die Überlieferungsgeschichte von Spruchsequenz D (nach der Bezeichnung von H. Altenmüller), die J. Kahl rekonstruiert hat, vergleichbare Strukturen.³¹ Bestätigt wird zum einen das Auftreten von Textzeugen aus Dair al-Biršā an zwei unterschiedlichen Positionen im Stemma, zum anderen aber auch die Nutzung von Dair al-Biršā als frühester Station in Mittelägypten: die Texte dieser Sequenz kursierten am Ende des Alten und während des Mittleren Reiches in dem Gebiet von Saqqāra,³² bevor sie sich weiter über Ägypten ausbreiteten. Zunächst tauchen sie in Dair al-Biršā auf, und zwar in zwei unterschiedlichen Versionen. Eine davon wird von den Textzeugen B6C, B9C und B10C^a (κ, λ) genutzt, eine zweite von B16C und B17C (o). Ob die Abschriften μ, ν und ξ (auf die

²⁵ S. etwa den Beitrag von U. RÖSSLER-KÖHLER, "Sargtext-spruch 335 und seine Tradierung", *GöttMisz* 163, 1998, S. 71-93; dazu P. JÜRGENS, "Anmerkungen zu Sargtextspruch 335 und seiner Tradierung", *GöttMisz* 172, 1999, S. 29-46; s.a. *id.*, "Zum überlieferungsgeschichtlichen Zusammenhang der Sargtextsprüche 335 und 397", *SAK* 29, 2001, S. 111-138.

²⁶ P. JÜRGENS, *Grundlinien einer Überlieferungsgeschichte der altägyptischen Sargtexte. Stemmata und Archetypen der Spruchgruppen* 30-32+33-37, 75(-83), 162+164, 225+226 und 343+345, *GOF* IV/31, Göttingen, 1995, S. 45f. und S. 75ff.

²⁷ H. WILLEMS, *The Coffin of Heqata (Cairo JdE 36418). A Case Study of Egyptian Funerary Culture of the Early Middle Kingdom*, *OLA* 70, Leuven, 1996, S. 22ff.

²⁸ P. JÜRGENS, *op. cit.*, S. 51ff.

²⁹ S. zur entsprechenden Darstellung *ibid.*, S. 68 (Stemma) und S. 50 und S. 57ff.

³⁰ Es wäre sicher hilfreich, wenn auch der sehr breit tradierte Spruch 335 der Sargtexte hier einbezogen werden könnte, die unterschiedlichen Einschätzungen hinsichtlich der Überlieferungsgeschichte dieses Textes (s. Anm. 25) verhindern dies allerdings vorläufig.

³¹ Im Detail J. KAHL, *Steh auf, gib Horus deine Hand. Die Überlieferungsgeschichte von Altenmüllers Pyramidentext-Spruchfolge D*, *GOF* IV/32, Wiesbaden, 1996, Abb. 2, S. 14, zum Stemma von Spruchfolge D, ferner *ibid.*, S. 58ff., zur Überlieferungsgeschichte der Sequenz.

³² Die Datierung von Sq3C und Sq4C ist etwas unsicher. Die beiden Särge könnten zum frühen Mittleren Reich, also in die 11. oder frühe 12. Dynastie gehören; vgl. dazu H. WILLEMS, *Chests of Life. A Study of the Typology and Conceptual Development of Middle Kingdom Standard Class Coffins*, *MVEOL* XXV, Leiden, 1988, S. 105ff.; G. LAPP, *Typologie der Särge und Sargkammern von der 6. bis 13. Dynastie*, *SAGA* 7, Heidelberg, 1993, S. 41ff., § 111ff., und S. 302ff. (zu Sq58 und Sq77).

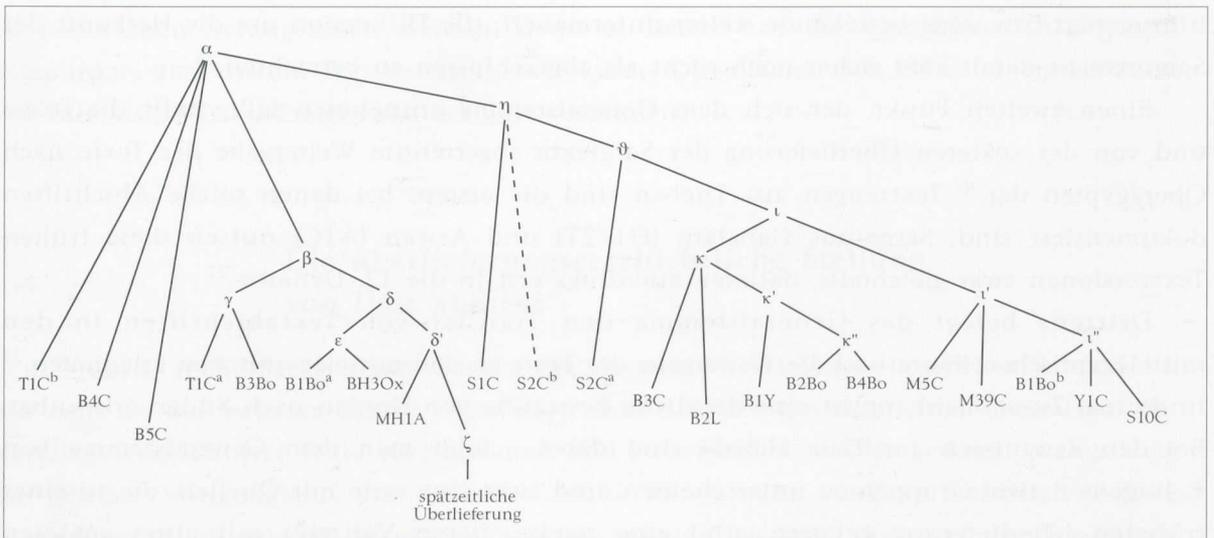


Abb. 1. Stemma von CT Spruch 353.

Vorlage o zurückzuführen ist) noch in Saqqāra zugänglich waren oder bereits in Dair al-Biršā, läßt sich nicht entscheiden. Die Abschrift o ihrerseits wurde nicht allein in Dair al-Biršā umgesetzt, sondern auch nach Asyūt transferiert, wie die Särge S10C und S14C verdeutlichen. Die Version ξ wiederum wurde zu einem späteren Zeitpunkt nach Theben gebracht, wo sie in Gräbern des Neuen Reiches wie auch der Spätzeit Verwendung fand. Die Niederschrift von Sequenz D auf einigen spätzeitlichen Särgen aus Saqqāra und auf P. Schmitt basiert auf einer früheren Überlieferung, die immer noch in Saqqāra oder vielleicht auch Dair al-Biršā zugänglich gewesen sein muß. Und es ist eine der dort zugänglichen Vorlagen (τ), die nicht nur für die Beschriftung der Särge aus Saqqāra benutzt, sondern auch in die Abschrift φ eingearbeitet wurde, die sich bei Mutirdis in Theben findet.

Mit der Überlieferungsgeschichte von CT 353 (s. Abb. 1) läßt sich die Streuung der Textzeugen aus Dair al-Biršā weiter verfolgen.³³ Wie der textkritischen Bearbeitung von CT 353 zu entnehmen ist, können wir einen Archetypus (α) rekonstruieren, von dem Textzeugen aus Theben (T1C^b) und aus Dair al-Biršā (B4C und B5C) abhängig sind, zudem zwei weitere Versionen, mittels derer der Text weiter vertrieben wurde. Auf die Abschrift β geht die zweite Textversion zurück, die T1C überliefert, ebenso die Niederschriften auf anderen Textträger aus mittelägyptischen Nekropolen (Dair al-Biršā, Banī Ḥasan und al-Lišt) und die Abschriften in einigen spätzeitlichen Grabanlagen. Die zweite Abschrift (η) wurde ebenfalls in mittelägyptischen Nekropolen weitergegeben. Zunächst erscheint sie in Asyūt, dann in Dair al-Biršā und schließlich in Mair ebenso wie ein weiteres Mal in Dair al-Biršā und Asyūt.

Dieses Stemma zu CT 353 illustriert eine Besonderheit der Quellen aus Dair al-Biršā, die sich in dieser ausgeprägten Weise nicht bei den Texten findet, die P. Jürgens in seinem

³³ Der Text wird ausführlich behandelt in L. GESTERMANN, *Die Überlieferung ausgewählter Texte altägyptischer Totenliteratur („Sargtexte“) in spätzeitlichen Grabanlagen,*

Habilitationsschrift Bonn 1997 (Druck in *ÄgAbh* in Vorbereitung).

Generalstemma zusammengeführt hat und auch nicht bei der von J. Kahl bearbeiteten Sequenz D. Gemeint ist die Verteilung von Textzeugen aus Dair al-Biršā über das gesamte Stemma eines Textes. Das Auftreten von Textzeugen aus Dair al-Biršā ist in diesem Fall also keineswegs auf einen früheren und einen späteren Überlieferungsstrang beschränkt, sondern es finden sich Textzeugen über die gesamte Überlieferungsgeschichte des Textes verteilt. Mit der Verallgemeinerung dieses Ergebnisses würde dies gleichzeitig bedeuten, daß die breite zeitliche Streuung eine Parallele im Auftreten der Sargtexte von Dair al-Biršā besitzt. Sie legt die Vermutung nahe, daß in Dair al-Biršā jederzeit die Möglichkeit bestand, an Texte zu gelangen.

Szenario: Gezielter Texttransfer nach Dair al-Biršā?

Eingangs wurde auf die große Zahl von Quellen verwiesen, die uns aus Dair al-Biršā bekannt sind, ebenso auf die große Zahl von Sprüchen und Kompositionen von dort, von denen zudem nicht wenige ohne Parallele sind. Erwähnung fand außerdem die breite Streuung der Textzeugen aus Dair al-Biršā, was ihre Datierung anbelangt, und die Tatsache, daß Dair al-Biršā mehr unterschiedliche und kontaminierte Textfassungen überliefert als irgendeine andere Nekropole. Dem läßt sich nun hinzufügen, daß (an ausgewählten Beispielen) bereits sehr früh in der Überlieferungsgeschichte der Sargtexte die Weitergabe nach Dair al-Biršā nachweisbar ist³⁴ und daß danach Textzeugen aus Dair al-Biršā nicht nur an zwei Stellen innerhalb der Tradierung auftreten, sondern über die gesamte Überlieferungsgeschichte verteilt sind – was mit der enormen Anzahl von Textträgern und Sprüchen aus Dair al-Biršā korreliert.³⁵

Es wird daraus recht deutlich, daß Dair al-Biršā die Tradierung der Sargtexte in einer Weise dominierte, die sich mit keiner anderen Nekropole, aus der Sargtexte bezeugt sind, vergleichen läßt. In den Fällen, in denen Dair al-Biršā mit anderen Nekropolen in eine gewisse „Konkurrenz“ tritt, betrifft dies immer nur einzelne Gesichtspunkte (s.a. noch im folgenden). Zugleich liefern die voranstehenden Betrachtungen einige Informationen, die sich für eine historische Interpretation eignen könnten. So soll im folgenden versucht werden, die besondere Position von Dair al-Biršā in der Überlieferungsgeschichte der Sargtexte mit der historischen Situation zu Beginn des Mittleren Reiches in Verbindung zu bringen. Das Szenario, das entworfen werden soll, unterstellt, daß die Bedeutung von Dair al-Biršā nicht zufällig zustande kam, sondern bewußt initiiert wurde und gewollt war, indem nämlich in Saqqāra verfügbares

³⁴ Zu den Sprüchen, die den direkten Übergang von Saqqāra nach Dair al-Biršā dokumentieren, gehören z.B. CT 151 (s. *id.*, „Die „Textschmiede“ Theben – Der thebanische Beitrag zu Konzeption und Tradierung von Sargtexten und Totenbuch“, SAK 25, 1998, S. 83-99, hier Abb. 1, S. 85), CT 208, CT 215 und CT 301, bei letzteren beiden Texten die Herkunft von P. Gard.II aus Saqqāra vorausgesetzt, zu diesen Sprüchen s. *id.*, *Die Überlieferung ausgewählter Texte altägyptischer Totenliteratur („Sargtexte“)*

in spätzeitlichen Grabanlagen, Habilitationsschrift Bonn 1997 (Druck in *ÄgAbh* in Vorbereitung).

³⁵ Besonders deutlich wird dies bei CT 353, s. zuvor, ferner bei CT 215. Bei weiteren Texten, wie z.B. CT 352 und CT 363, ist möglicherweise entgegenzuhalten, daß die entsprechenden Stemmata nur Ausschnitte aus der Überlieferungsgeschichte des jeweiligen Textes liefern, aber keinen Gesamteindruck vermitteln, zu diesen Texten s. *ibid.*

Textmaterial zu einem noch genauer zu bestimmenden Zeitpunkt nach Dair al-Birṣā bzw. – wohl eher anzunehmen – nach Hermopolis transferiert wurde. Im einzelnen:

1. Der Ausgangspunkt der gesamten Entwicklung liegt (zeitlich) im Alten Reich und (örtlich) im Gebiet in und um das moderne Kairo, d.h. in Memphis, Saqqāra und Heliopolis – Memphis, Residenz und Verwaltungszentrum des Alten Reiches, als der Ort, wo das Verlangen nach funerären und exklusiv königlichen Texten entstand, Saqqāra als eine der Nekropolen um die Residenz und zugleich erster Begräbnisplatz, wo Pyramidentexte auftraten, und schließlich Heliopolis, nicht nur religiöses Zentrum des Alten Reiches. Heliopolis ist der Platz, wo die Intelligenz konzentriert war, eine Art Denkfabrik, und es ist die Stadt, die über das entsprechende Personal verfügte, das ausgebildet war und im Besitz der spezifischen Kenntnisse, so daß es dieses Verlangen (nicht nur) nach funerären Texten erfüllen konnte. Heliopolis muß zu dieser Zeit ein riesiger Textproduktionsbetrieb gewesen sein, das Texte nach Bedarf konzipierte. Die fraglichen Institutionen dürften für die Konzeption funerärer Texte (Pyramidentexte inklusive) verantwortlich gewesen sein, und vielleicht entwarfen sie sogar die individuellen Kompositionen und die Layouts für die einzelnen königlichen Begräbnisse des Alten Reiches.³⁶

2. Die weitere Entwicklung ist durch eine Expansion in verschiedener Hinsicht gekennzeichnet. Zum einen sind es nun nicht mehr nur Könige, die für sich „Pyramidentexte“ nutzten, sondern der Personenkreis ist größer geworden, zum anderen werden die Grenzen um die Residenz Memphis durchbrochen und die Beschränkung der Textnutzung auf die memphitischen Nekropolen aufgegeben. Dieser Prozeß, der zumindest teilweise mit der sogenannten Demotisierung in Verbindung gebracht oder erklärt werden kann und in der späten 6. Dynastie begann, betraf zunächst die Gemahlinnen von Pepi II. und somit weibliche Mitglieder der königlichen Familie, die auf das engste mit der Person Pharaos verbunden waren.³⁷ Etappen dieser Ausweitung scheinen außerdem die beiden Textzeugen Ba1X und DID darzustellen.³⁸ Die Datierung sowohl der Mastaba des *Mdw-nfr* in Balat (Ba1X) als auch die der Sargkammer des *Mnj* (DID), aus denen die Texte bzw. Textfragmente stammen, in das Ende des Alten Reiches ist zwar immer noch umstritten, allerdings recht eindeutig. Probleme bestehen hingegen schon noch hinsichtlich der Klassifizierung bzw. Identifizierung der Texte.³⁹ Bei diesen außerhalb von Saqqāra und außerhalb des direkten königlichen Umfeldes bezugeten

³⁶ Das Corpus an funerären Texten muß weitaus größer gewesen sein als die in den Pyramiden niedergeschriebenen Texte nahelegen. In diesem Zusammenhang dürfte es von Interesse sein, daß viele Texte, die als Sargtexte klassifiziert sind, mit Merkmalen des Altägyptischen ausgestattet sind, sowohl was die Grammatik als auch die Orthographie anbelangt.

³⁷ Vgl. auch J. PODEMANN SØRENSEN, „Divine Access: The So-called Democratization of Egyptian Funerary Literature as a Socio-cultural Process“, in G. ENGLUND (Hrg.), *The Religion of the Ancient Egyptians, Cognitive Structures and Popular Expressions*. Proceedings of

Symposia in Uppsala and Bergen 1987 and 1988, *Boreas* 20, Stockholm, 1989, S. 109-125.

³⁸ M. VALLOGGIA, *Balat I. Le mastaba de Medou-Nefer*, *FIFAO* 31/1, Le Caire, 1986, S. 74ff. zu den Inschriften auf dem Sarg mit den von Valloggia angenommenen Parallelen zu Texten aus den Gardiner-Papyri, S. 167ff. zur Datierung der Mastaba in das Ende des Alten Reiches oder den Beginn der 1. Zwischenzeit; W.M.FI. PETRIE, *Dendereh*, *EEF* 17, London, 1900, S. 44f. und Tf. IIIf. zur Sargkammer des *Mnj* in Dandara.

³⁹ Die Klassifizierung der Textfragmente vom Sarg des *Mdw-nfr* (Ba1X) als Reste von Texten aus dem funerären Be-

Nutznießern *Mnj* und *Mdw-nfr* drängt sich natürlich die Frage danach auf, ob und in welcher Weise sie eine Sonderstellung einnehmen. Hinreichend beantwortet ist diese Frage noch nicht.⁴⁰

3. Einen eigenen Einschnitt markiert die erstmalige Nutzung von Pyramidentexten in thebanischen Bestattungen der Königsgemahlinnen aus der 11. Dynastie im Totentempel von Mentuhotep II.⁴¹ Sie geht mit der Niederschrift von Texten einher, die aus dem Repertoire der Pyramidentexte nicht bekannt sind und (modern) zumindest teilweise als eigene Textgruppe ("Sargtexte") gelten. In diesem Befund offenbart sich anschaulich die gesamte Problematik um den Übergang von den Pyramiden- zu den Sargtexten und die Frage nach Bruch oder Kontinuität zwischen beiden Textcorpora.

Es ist naheliegend und bereits geschehen, dieses erste Ausgreifen Thebens auf Textmaterial aus dem Norden mit der Wiedervereinigung Ägyptens unter Mentuhotep II. in Verbindung zu bringen und damit zu begründen.⁴² In den entsprechenden Stemmata spiegelt sich dieser Versuch der 11. Dynastie, an das memphitische Erbe des Alten Reiches anzuknüpfen, in dem bereits zitierten, separat stehenden oberägyptischen Überlieferungsstrang wider.⁴³ Viele Einzelstemmata zeigen diesen Bezug allerdings nicht in der gewünschten Deutlichkeit, häufig genug sind die ältesten thebanischen Textzeugen eines Spruches in dessen frühester Überlieferung zu finden, ohne daß sich diese gegenüber einer noch früheren abgrenzen ließe.⁴⁴

4. Sind wir direkt nach der Wiedervereinigung Ägyptens mit der Polarisierung Saqqāra/Memphis vs. Theben konfrontiert, so ändert sich dies bald durch die schnelle Ausbreitung

reich dürfte schon allein auf Grund des Fundzusammenhangs sicher sein. Hinsichtlich der von M. VALLOGGIA, *op. cit.*, S. 75ff., vorgeschlagenen Parallelen sind Zweifel aber doch angebracht. Die erhaltenen Inschriftenreste sind teilweise so spärlich, daß sich nur einzelne Wörter erhalten haben, und zudem wenig spezifisch, ein echter Textzusammenhang ist bei keinem der Fragmente zu erkennen. Dies allerdings macht die Nennung einer Parallelstelle fast unmöglich. Weitgehend unproblematisch ist hingegen die Textidentifizierung für die Sargkammer DID, wengleich es auch in diesem Fall unterschiedliche Einschätzungen gab, hierzu wie auch zu einer Besprechung der beiden Quellen und des Sarges DIC s.a. P. JÜRGENS, S. 70ff., mit weiterer Literatur.

⁴⁰ Auffällig sind bei *Mdw-nfr* die mit dem Namen von Pepi II. beschrifteten Grabbeigaben, die für ihn eventuell einen Sonderstatus belegen können, s. M. VALLOGGIA, *op. cit.*, S. 79ff.; desgleichen war *Mnj* auf Grund seiner Tätigkeit als *hqꜣ-hwt* mit der Residenz verbunden. Dies allein dürfte aber sicher nicht die Nutzung exklusiv königlicher Texte begründen können, allenfalls in Verbindung mit der räumlichen Entfernung zur Residenz, doch bleibt dies zu diskutieren.

⁴¹ Zu den Quellen vgl. H. WILLEMS, *op. cit.*, S. 107f.; zur Verteilung der Texte L.H. LESKO, *Index of the Spells on Egyptian Middle Kingdom Coffins and related Documents*, Berkeley, 1979, S. 101 zum frühesten Sarg T3C, S. 106 zur Sargkammer TT 319, in der neben Sargtexten auch

Pyramidentexte belegt sind.

⁴² Vgl. hierzu die Ausführungen von P. JÜRGENS, *op. cit.* 75ff.

⁴³ Am deutlichsten bei CT 75 und CT 162 zu erkennen, vgl. dazu *ibid.*, S. 45f.

⁴⁴ Dies ist etwa bei CT 179 der Fall, s. vorerst L. GESTERMANN, SAK 25, 1998, Abb. 3, S. 87, dazu J. KAHL, *Stut-Theben. Zur Wertschätzung von Traditionen im alten Ägypten*, ProblÄg XIII, Leiden, Boston, Köln, 1999, S. 194ff.; zu CT 335 vgl. Anm. 25; zu CT 353 Abb. 1.4 Grundlinien einer Überlieferung... Schlußfolgerungen aus diesem Befund zu ziehen, ist schwierig. Mit der Abhängigkeit eines thebanischen Textzeugen vom Archetypus eines Spruches besäße man an sich die Handhabe, auch die Herkunft des Textes aus Theben zu postulieren. Grundsätzlich erscheint es auch nicht unmöglich, daß oberägyptische bzw. thebanische Priester ihre eigenen Texte konzipierten und daß wir infolgedessen zwischen unterägyptischen Pyramidentexten und oberägyptischen Sargtexten im Sinne von H. Willems zu unterscheiden hätten, vgl. zuvor mit Anm. 23. Es dürften aber ausreichende Argumente gegen diese – vielleicht allzu positivistische – Schlußfolgerung sprechen. Abgesehen von der allgemeinen historischen Situation, der Entwicklung und Kapazität der thebanischen Kultur ist auf die Sprache und Inhalte der Pyramiden- und Sargtexte zu verweisen wie natürlich auch auf die Überlieferungsgeschichte, die sich (ansonsten) rekonstruieren läßt.

der Sargtexte auf andere (mittelägyptische) Nekropolen.⁴⁵ Auf Grund der Verteilung der Textzeugen wie auch der Einbindung der einzelnen Nekropolen in die Überlieferungsgeschichte erscheint es notwendig, eine Station in Mittelägypten zu rekonstruieren, von der aus der Transfer in die einzelnen Nekropolen vorgenommen wurde und auf die alle späteren Abschriften zurückgehen.⁴⁶

Ausgehend von den Auffälligkeiten der Quellen und Texte aus Dair al-Biršā möchte ich diese mittelägyptische Station in der Region von Dair al-Biršā ansiedeln. Die Nekropole selbst wird nicht der Ort sein, an dem Bibliotheken errichtet und unterhalten wurden. Die nahegelegene Stadt Hermopolis käme dafür aber sehr wohl in Frage. Die Nekropole Dair al-Biršā hätte dann von der räumlichen Nähe profitiert.

Zusätzlich möchte ich davon ausgehen, daß die Grundlage für diese Funktion der Region ein gezielter Transfer des gesamten oder doch wesentlicher Teile des Textmaterials war, das in Saqqāra (oder Umgebung) in Bibliotheken gelagert wurde. Der Zeitpunkt dieses bewußt durchgeführten Transfers bleibt zu diskutieren (s. im folgenden). Eine solche Entwicklung würde gleichzeitig bedingen, daß die weitere Überlieferung funerer Texte nur noch von Dair al-Biršā/Hermopolis aus betrieben wurde und Saqqāra in diesem Zusammenhang keine oder nur noch eine untergeordnete Rolle zukam, was den bekannten Gegebenheiten entspricht.

Die Besonderheiten der Beleglage in Dair al-Biršā fügen sich zu dieser angenommenen Entwicklung. Zusätzlich ist auf die Situation in einigen anderen Nekropolen hinzuweisen. So ließe sich nun erklären, warum Textzeugen aus Mair und Banī Ḥasan häufig relativ alte Versionen eines Textes wiedergeben, selbst aber jüngeren Datums sind, also in das spätere Mittlere Reich datieren. Auch das sehr hohe Textaufkommen in Mair würde durch die Nähe zu Hermopolis verständlich und erklärbar.⁴⁷

Aufmerksamkeit verdient auch die Situation in Saqqāra. Von dort sind 107 Sprüche bekannt, von denen 36 allein in Saqqāra belegt sind (vor allem auf dem Sarg Sq6C), sonst aber nicht mehr.⁴⁸ Akzeptiert man die Hinweise auf eine Herkunft von P. Gard. II-IV aus Saqqāra,⁴⁹ so sind diese Texte, die weitgehend ohne Parallelversionen sind, noch hinzuzunehmen. In vielen Fällen ist es zweifelsfrei, daß die in Saqqāra bezeugten Texte um einiges älter als ihre jeweilige Niederschrift sind, wie dies z.B. bei der Liturgie CT 63-74 der

⁴⁵ Abgesehen von Saqqāra treten demgegenüber die Pyramidentexte, d.h. die alten, in (königlichen) Pyramiden des Alten Reiches genutzten Texte, deutlich zurück.

⁴⁶ S.a. P. JÜRGENS, *op. cit.*, S. 81ff., *ibid.*, S. 83 nennt er als mögliches Verteilerzentrum Dair al-Biršā bzw. Hermopolis, führt dies aber nicht weiter aus.

⁴⁷ Die Datierung der einzelnen Quellen verhindert auf der anderen Seite, das angenommene Zentrum in Mair oder Umgebung zu suchen. Wie H. WILLEMS, *Chests of Life. A Study of the Typology and Conceptual Development of Middle Kingdom Standard Class Coffins*, MVEOL XXV, Leiden, 1988, *passim* und S. 96f., ausführt, läßt sich

die Nutzung der Nekropole in Mair nicht vor der zweiten Hälfte der Regierungszeit von Amenemhet I. nachweisen. Gegen diesen verhältnismäßig späten Zeitpunkt wendet sich allerdings G. Lapp in seiner Rezension von H. WILLEMS, *op. cit.*, in *BiOr* XLVIII, 1991, Sp. 801-812 (Sp. 807).

⁴⁸ Zugrunde liegt das Textmaterial, das mit DE BUCK, CT (Anm. 1), zugänglich ist.

⁴⁹ S. vorerst L. GESTERMANN, in Z. HAWASS, A. MILWARD JONES (Hrg.), *Abstracts of the 8th International Congress of Egyptologists. Cairo 28th March-3 April 2000*, Cairo, 2000, p. 72.

Fall ist. Zugleich läßt sich aber nur für einen der Sargtexte aus Saqqāra (CT 374) eine frühere Version in den Pyramidentexten identifizieren. Ausgehend von diesen Daten erscheint es nicht unmöglich, daß im Mittleren Reich für die Beschriftung von Särgen in Saqqāra die Ressourcen genutzt wurden, die seinerzeit dort zurückgelassen worden waren. Dies kann Material gewesen sein, das überhaupt nicht nach Dair al-Biršā gebracht worden war oder das dort zwar gleichfalls lagerte, dann aber keine oder nur seltene Verwendung fand.

Bisweilen können wir den alten Glanz von Saqqāra erahnen, dann nämlich, wenn Nekropolen im Gebiet um dieses alte Zentrum in die Überlieferung eines Textes involviert sind. Abgesehen von der Möglichkeit, daß altes Textmaterial aus Saqqāra für die Beschriftung (z.B.) von Särgen in diesen Nekropolen genutzt werden konnten und genutzt wurden, ist noch ein anderer Weg der Überlieferung und der Einbindung von Saqqāra zu beobachten. Dies läßt sich am Beispiel von Spruch 227 der Sargtexte verfolgen.⁵⁰ Dieser Text besitzt eine spätere Version in Kapitel 69 (erster Teil) des Totenbuches, eine frühere Textfassung ist bislang nicht bekannt. Die Abschriften von CT 227, die in einem Grab in Kom al-Ḥiṣn (KH1KH) und von einem Sarg aus Saqqāra (Sq3C) bezeugt sind, stellen kontaminierte Textversionen dar. Sie gehen zwar auf eine Abschrift zurück, die in Mittelägypten kursierte, doch ist in diese Textversion eine zweite eingearbeitet, deren Herkunft nur in Saqqāra liegen kann.

Die Überlieferungsgeschichte von Sargtexten aus al-Lišt zeigt vergleichbare Bezugnahmen. Einerseits stehen die Textbezeugungen in der Tradition von Vorlagen, die in Mittelägypten zugänglich waren, andererseits finden sich in den jeweiligen Abschriften auf den Särgen immer auch Hinweise darauf, daß noch eine zweite Textversion, und zwar eine deutlich frühere, benutzt und in die aktuelle Version eingearbeitet worden sein muß. Dieses Phänomen ist zwar ausgesprochen schwer zu fassen, zeichnet sich in der Tendenz aber deutlich genug ab.⁵¹

Schwierig ist die Abgrenzung der Bedeutung von Dair al-Biršā gegenüber der von Asyūt, das seinerseits ebenfalls ein wichtiges Zentrum für die Überlieferung der Sargtexte gewesen sein muß. Dies läßt sich aus dem gleichfalls recht großen Bestand an Texten ableiten, der von dort bekanntgeworden ist. Von Asyūt wissen wir außerdem, daß es eine umfangreiche Bibliothek beherbergt haben muß, für die neben Sargtexten auch ein Bestand an umfangreichem, anderen Textmaterial angenommen werden kann und aus der in mehreren „Überlieferungsschüben“ Material nach Theben gelangte.⁵² Auffällig ist zudem, daß eine ganze Reihe von Sargtexten außer auf den (überlieferungsgeschichtlich) frühen oberägyptischen Särgen nur noch aus Asyūt bezeugt sind.⁵³ Es ist allerdings ebenfalls deutlich, daß Textbezeugungen eines Spruches aus Asyūt in der Regel denen aus Dair al-Biršā

⁵⁰ Zu CT 227 s. vorerst L. GESTERMANN, SAK 25, 1998, Abb. 2, S. 86.

⁵¹ Vgl. hierzu vorerst P. JÜRGENS, *op. cit.*, S. 83, dort auch der Hinweis auf die exzessive Nutzung von Pyramidentexten in der Nekropole von al-Lišt.

⁵² J. KAHL, *op. cit.*, zusammenfassend S. 299ff.

⁵³ Herausgegriffen seien die Sprüche 103-105, 129-133, 117f., 325 und 331 der Sargtexte. Weitere ließen sich hinzufügen. S.a. *ibid.*, S. 197ff., zu den Dekansternuhren, die sich auf den Särgen T3C, A1C und G2T einerseits sowie auf mehreren Särgen aus Asyūt andererseits finden.

untergeordnet sind, allenfalls neben ihnen stehen.⁵⁴ Ohne die Problematik an dieser Stelle weiter ausführen zu wollen, wird es notwendig sein, weitere Abgrenzungen und Gewichtungen vorzunehmen, allerdings sicher nicht auf der Grundlage eines Entweder – oder, sondern wohl eher in Ergänzung zueinander. Vorstellbar wäre etwa die Weitergabe von Texten aus Saqqāra nach Theben – dies dürfte die eigentliche und zugrundeliegende Zielrichtung des Handelns gewesen sein – in zwei Etappen. Dies könnten Wegetappen sein oder aber Transfers zu unterschiedlichen Zeiten.

Es ergibt sich nahezu zwangsläufig die Frage nach dem Wann und Warum eines solchen (bewußt durchgeführten) Texttransfers. Bekanntermaßen zeichnet sich der Beginn des Mittleren Reiches durch einige historische Wendepunkte und Einschnitte aus, und es ist natürlich verführerisch, den angenommenen Texttransfer mit einem dieser Daten in Verbindung zu bringen.

Von vornherein ausschließen lassen sich die beiden herakleopolitanischen Dynastien als zeitlicher Hintergrund für den Transfer. Wenngleich die historische Situation für die Friedhöfe um die neue Residenz (Sidmant, al-Ḥaraga, Herakleopolis) einen Impetus beinhaltet haben mag, blieb königliche Begräbnisstätte dieser Epoche weiterhin Saqqāra.⁵⁵ Es bestand somit auch keine Notwendigkeit, den Standort der alten Bibliotheken nach Dair al-Biršā zu verlagern, hätte dies doch nur weitere Wege bedeutet.

Eine Abwägung hinsichtlich des Zeitpunktes, an dem der Transfer nach Dair al-Biršā/Hermopolis vorgenommen wurde, ist vor allem zwischen zwei späteren Daten notwendig, der Regierungszeit von Mentuhotep II. nach der Wiedervereinigung Ägyptens zum einen und der Regierung von Amenemhet I., die sich auf Grund der zahlreichen Veränderungen gleichfalls nicht gänzlich ausschließen läßt, zum anderen. Unter Hinzuziehung der bisherigen Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte einzelner Sargtexte muß die Entscheidung allerdings recht eindeutig zugunsten der ersten Möglichkeit ausfallen. Dabei dürfte die zeitliche Diskrepanz, die zwischen dem Einsetzen der von Dair al-Biršā dominierten Überlieferung und der Verlagerung der Residenz nach al-Lišt unter Amenemhet I. anzusetzen ist, den gravierendsten Einwand darstellen. Die Überlieferung der Sargtexte setzte in Dair al-Biršā in voller Breite schon zum Ende der 11. Dynastie ein,⁵⁶ wohingegen al-Lišt eben erst in der 12. Dynastie die Funktion als Residenz erhält, ein möglicher Texttransfer aber nur

⁵⁴ Letzteres ist etwa bei CT 343 der Fall, s. P. JÜRGENS, *op. cit.*, Abb. 17, S. 221 (Stemma), des weiteren CT 227 (s. Anm. 50), eine frühere Einbindung von Dair al-Biršā in die Tradierung eines Textes gegenüber einer späteren von Asyūt dokumentieren CT 151, CT 179, CT 208, CT 215 und CT 353, ferner CT 429, s. die zuvor gemachten Angaben in Anm. 34 und 44.

⁵⁵ S.a. R. STADELMANN, *Die ägyptischen Pyramiden vom Ziegelbau zum Weltwunder*, Mainz, 1997³, S. 229; J. MÁLEK, „King Merykare and his Pyramid“, in C. BERGER, G. CLERC, N. GRIMAL (Hrg.), *Hommages à Jean Leclant 4*, *BiEtud* 106/4, Le Caire, 1994, S. 203-214, insbesondere S. 207ff.

⁵⁶ Von besonderem Interesse sind in diesem Zusammenhang die Textzeugen B1-4Bo, die ein hohes Textaufkommen haben und zugleich früh datieren, d.h. sehr wahrscheinlich noch in die 11. Dynastie, s. H. WILLEMS, *op. cit.* S. 70ff.; zugleich stehen diese Textzeugen aber nicht unbedingt am Beginn der Überlieferung eines Textes, sondern bisweilen schon über mehrere Vorlagen vom Archetypus getrennt, so z.B. bei CT 162 (P. JÜRGENS, *op. cit.*, Abb. 5, S. 97), was einen entsprechenden zeitlichen Vorlauf erfordert; s. ferner CT 215 (Anm. 34) und CT 353 (s. Abb. 1).

mit diesem Ereignis begründet bzw. in dem gleichen Kontext angesiedelt werden kann. Zudem wird das nun benötigte oder gewünschte (funeräre) Textmaterial aus Dair al-Biršā und Saqqāra bezogen (s.a. zuvor mit Anm. 51), d.h. es hatten sich zu diesem Zeitpunkt bereits verschiedene Bibliotheken herausgebildet, in denen Textmaterial gelagert wurde.

Demgegenüber erfüllt die Regierungszeit von Mentuhotep II. die Voraussetzungen, die als zeitlicher Rahmen für den angenommenen Texttransfer gegeben sein sollten: die thebanische Seite steht außerhalb des memphitischen Kulturbereiches, hat aber zugleich das Bestreben, an diesen und damit an die Hinterlassenschaft des Alten Reiches anzuknüpfen, und es besteht ein (nicht nur punktuell)es Verlangen gerade nach funerären Texten, die dort im Norden gelagert waren.⁵⁷ Ganz offensichtlich wurden die Beamten des Königshauses bereits aus dieser Bibliothek in Dair al-Biršā beliefert,⁵⁸ wie sich an einzelnen Texten nachweisen läßt.⁵⁹ Warum nicht das gesamte Textmaterial von Saqqāra nach Theben gebracht wurde, was ganz offensichtlich ja nicht der Fall war, bleibt eine offene Frage.⁶⁰

Wenn wir die Regierung Mentuhoteps als Zeitpunkt für den Texttransfer von Saqqāra nach Dair al-Biršā akzeptieren können, so beantwortet sich auch die Frage, warum er stattfand, nahezu von selbst. Zumindest liegt ein Grund für dieses Vorgehen so offensichtlich zu Tage, daß man ihn kaum ignorieren kann. Gemeint ist der Versuch der thebanischen Eroberer unter Mentuhotep, an den Entwicklungen und der Kultur aus der Zeit vor der „1. Zwischenzeit“ teilzuhaben und an sie anzuschließen (s. zuvor). Eines der Gräber, die in der Nekropole von Dair al-Biršā angelegt wurden, zeigt zugleich sehr anschaulich, daß dieser Transfer und die Übernahme von altem memphitischem Kulturgut keine Einbahnstraße war. Es handelt sich um das Grab Nr. 5 des ḥꜥ-nḥt, erster Nomarch des Mittleren Reiches, dessen Lebenszeit in das Ende der 11. Dynastie fällt.⁶¹ Wie R.E. Freed herausgearbeitet hat,⁶² zeigt die Wanddekoration im Grab des ḥꜥ-nḥt den Einfluß von zwei unterschiedlichen Handwerker- oder Künstlergruppen. Die Reliefs im vorderen Raum des aus zwei Kammern bestehenden Grabes wurden von Handwerkern ausgeführt, die im Norden ausgebildet worden waren, die also Kanon, Stil und Ikonographie des Alten Reiches beherrschten und Bilder schufen, die

⁵⁷ Daß die Überlieferung der Sargtexte im Theben der 12. Dynastie keine sonderliche Bedeutung besessen hat, ist mit der historischen Entwicklung zu erklären, zeigt zugleich aber auch, daß die Ressourcen vor Ort nicht sehr umfangreich gewesen sein können.

⁵⁸ Dies könnte eventuell auch schon für die Bestattung der ḥꜥy.t gelten, da die Bezeugung von CT 75 auf ihrem Sarg nicht in dem separaten oberägyptische Überlieferungszweig steht, sondern darunter, s. *ibid.*, Abb. 9, S. 135.

⁵⁹ Zu CT 179, vgl. Anm. 44, zu CT 353 Abb. 1.

⁶⁰ Die zeitliche Fixierung des Transfers bedarf sicher noch weiterer Untermauerung. Zur Zeit erscheint mir der ins Auge gefaßte Zeitpunkt zwar der plausibelste, doch kann die historische Situation verbunden mit der zu rekonstruierenden Überlieferungsgeschichte, die eine

separate oberägyptische Weitergabe von Texten belegt, nicht als völlig zufriedenstellende Begründung für diese Festlegung angesehen werden. Möglicherweise ist auch ein gänzlich anderer Ansatz für die Datierung des Texttransfers nicht auszuschließen. Die nicht vorgenommene Verlagerung eines größeren Textbestandes nach Theben könnte eventuell darauf hindeuten, daß Hermopolis als Standort zu Beginn des Mittleren Reiches bereits etabliert war. Dann aber käme allein das (späte) Alte Reich als Zeitpunkt für den Texttransfer in Frage.

⁶¹ Zu Grab 5 s. O. KAPER, in E. BROVARIKI *et al.* (Hrg.), *Bersheh Reports I. Report of the 1990 Field Season of the Joint Expedition of the Museum of Fine Arts, Boston, University Museum, University of Pennsylvania, Leiden University, Boston, 1992*, S. 43ff.

⁶² R.E. FREED, in *ibid.*, S. 53ff.

solchen in den memphitischen Gräbern ähneln. Die innere Kammer hingegen steht in deutlichem Kontrast zur äußeren. Ihre Reliefs zeigen Merkmale, die an die thebanische Schule vor der Wiedervereinigung erinnern. Soweit mir bekannt, ist dies das einzige Beispiel für einen Austausch von herakleopolitanisch-memphitischer und thebanischer Schule außerhalb von Theben⁶³ und kann daher als Indikator für eine spezielle Beziehung zwischen Dair al-Biršā und Theben herangezogen werden.

Spuren der Ereignisse um Dair al-Biršā zu Beginn des Mittleren Reiches lassen sich auch am Ende dieser Epoche erkennen. Wiederum ist es Dair al-Biršā (bzw. Hermopolis), das die weitere Entwicklung der altägyptischen funerären Literatur vorwärtsbringt. Selbstverständlich war es Theben, wo die redaktionelle Arbeit am Totenbuch begann und wo sie letztendlich auch realisiert wurde. Betrachtet man den Anteil von Theben an der Überlieferung der Sargtexte, kann es allerdings nicht die notwendigen Textressourcen gehabt haben, sondern bezog diese aus anderen Orten. Neben Asyūt war dies auch Dair al-Biršā/Hermopolis.⁶⁴

Pyramidentexte vs. Sargtexte

Ausgangspunkt für die vorangehenden Ausführungen war die schon seit längerem geführte Diskussion darüber, ob überhaupt und – wenn ja – in welcher Weise zwischen Pyramidentexten und Sargtexten zu unterscheiden ist. So stellt sich nun die Frage nach den Implikationen, die sich aus dem dargelegten Szenario ergeben würden.

Wie wir wissen, besteht zwischen Pyramiden- und Sargtexten kein Bruch, der als redaktioneller Einschnitt bezeichnet und mit dem Übergang von Sargtexten zu Totenbuch verglichen werden könnte. Können wir aber überhaupt eine Unterscheidung zwischen Pyramiden- und Sargtexten machen? Die hier vorgestellten Überlegungen scheinen nahezulegen, daß dies eher nicht der Fall ist. Denn legt man die These von einem gezielten Texttransfer von Saqqāra nach Dair al-Biršā in der Regierungszeit von Mentuhotep II. zugrunde, so würde dies einen bruchlosen Übergang zwischen Pyramiden- und Sargtexten implizieren. Es hätte dann einzig eine räumliche Verlagerung des Textmaterials stattgefunden, das während des Alten Reiches im Bereich der Residenz Memphis konzipiert und angesammelt worden ist.⁶⁵

⁶³ Zu dem bekannten Beispiel *Inj.itj=f* in Theben (TT 386) s. B. JAROŠ-DECKERT, *Grabung im Asasif 1963-1970 V. Das Grab des Inj-jtj=f, Die Wandmalereien der XI. Dynastie*, ArchVer 12, Mainz, 1984, S. 127f. und *passim*; vgl. dazu auch die Rezension von H. WILLEMS, *op. cit.*, in *BiOr* XLVI, 1989, Sp. 592-601 (hier S. 598f.)

⁶⁴ Vgl. hierzu J. KAHL, *op. cit.*, S. 302ff.; L. GESTERMANN, SAK 25, 1998, S. 83ff., dort auch zu dem „Fundtopos“,

wonach Texte des Totenbuches in Hermopolis neu entdeckt worden sein sollen.

⁶⁵ Die Dreistufigkeit (Bibliothek in Saqqāra oder Umgebung, Nutzung in Theben (bzw. Transfer dorthin) und Verlagerung des Materials nach Dair al-Biršā) veranschaulicht das Stemma von PT 247/CT 349 sehr eindrucksvoll. Das für diesen Text bereits vorgestellte Stemma (s. *ibid.*, Abb. 4, S. 88) ist allerdings in einem

Ganz ohne Einschränkung kann diese Schlußfolgerung allerdings nicht gelten, denn Pyramiden- und Sargtexte können nicht von vornherein als das gleiche Textcorpus angesehen werden. Offensichtlich ist z.B., daß mit dem Mittleren Reich neue Textgattungen und Texttypen für den funerären Bereich nutzbar gemacht wurden, daß also Verschiebungen gegenüber der Nutzung der Pyramidentexte zu verzeichnen sind.⁶⁶ Und so bleibt zu überlegen, ob wir mit den Sargtexten zwar altes Material vor uns haben, aber nicht unbedingt in jedem Fall Textmaterial, das dem funerären Kontext entstammt („Pyramidentexte“). Es könnte durchaus vielversprechend sein, weitere Forschungen in diese Richtung zu betreiben.

Nachsatz

Die vorangehenden Ausführungen möchte ich ausdrücklich als Diskussionsbeitrag verstanden wissen. Die Textbasis, d.h. die Anzahl der textkritisch bearbeiteten Sprüche, ist zur Zeit noch recht klein, und sie ist sicher zu klein, um daraus abschließende Beurteilungen insbesondere zu dahinterstehenden historischen Ereignissen und Entwicklungen ableiten zu können. Andererseits sollten solche Versuche unternommen werden, um so neue Fragestellungen und Gesichtspunkte in die Diskussion und für die weitere Forschung einzubringen. Sie machen es vielleicht auch möglich, unsere Vorstellung davon, was Sargtexte ausmacht, zu überprüfen und um wichtige Facetten zu erweitern. Damit verbunden ist die Chance, zu einem besseren Verständnis vorzudringen, das dann auch näher an den tatsächlichen Gegebenheiten liegen könnte.

(wesentlichen) Punkt zu revidieren: die beiden Textzeugen T3Be und Am (und mit ihnen der Archetypus (α) von Tb 174) sind nicht von der im alten Residenzbereich zugänglichen Abschrift β abhängig, sie gehen vielmehr auf eine Vorlage zurück, die zwischen α und ζ einzufügen ist.

⁶⁶ Vgl. E. OTTO, „Sprüche auf altägyptischen Särgen“, ZDMG 102, 1952, S. 187-200 (S. 191); J. ASSMANN, „Egyptian Mortuary Liturgies“, in S. GROLL (Hrg.), *Studies in Egyptology Presented to Miriam Lichtheim I*, Jerusalem, 1990, S. 1-45 (S. 3).